

à

9

M. A. J. Reinach

*Recommandé de l'auteur
et remerciements*

.....
: K. Glyptothek und Skulpturen- ::

Sammlung des Staates :: 1910, I

Von Freiherrn FR. W. von BISSING

SONDERDRUCK AUS DEM MÜNCHNER JAHRBUCH

DER BILDENDEN KUNST :: 1911, I. HALBBAND

VERLAG VON GEORG D. W. CALLWEY IN MÜNCHEN
.....



K. GLYPTOTHEK UND SKULPTUREN-SAMMLUNG DES STAATES.

1910, I.

VON F. W. VON BISSING.

Die ägyptische Abteilung der Kgl. Glyptothek enthält seit der Zeit ihrer Gründung eine Anzahl berühmter Meisterwerke. Allein es blieben empfindliche Lücken, die allmählich auszufüllen das Bestreben der Leiter der Sammlung in den letzten beiden Jahrzehnten gewesen ist. Dabei sind besonders wertvoll die Erwerbungen aus den Ausgrabungen der Generalverwaltung der ägyptischen Altertümer und Prof. Flinders Petrie's, die durch ihr Entgegenkommen möglich wurden. Anderes konnte im Kunsthandel erstanden werden, wobei weniger auf „gelehrte“, als auf typische und womöglich auch künstlerisch erfreuliche Denkmäler Wert gelegt wurde. Über die im Lauf des Jahres 1910 eingereichten Monumente soll hier kurz berichtet werden.

1. „Scheintür“ aus dem Grabe des Priesters und Vorstehers der Pyramidenstadt des Cheops, des einzigen Freundes Qarta. Kalkstein. Höhe jetzt 1,5 m, Breite 0,79 m. Es fehlt der unterste Teil. Mehrfache antike Ausbesserungen in Stuck. Im „Fenster“ über der Tür sitzt auf oxsenfüßigem Thron vor einem mit Opfergaben beladenen Tisch, zwei Tabouretts mit Waschgerät und Fleischstücken, der Verstorbene mit Schurz, Halskragen und der Binde der Vorlesepriester über der Brust, am Kinn den kurzen Bart. Über dem Tisch steht die abgekürzte Opferliste. Das Relief ist ganz flach geritzt und sauber im Stil der IV. Dynastie ausgeführt. Einzelnes, wie die Angabe der Armbänder, des Halskragens, des langen, das Ohr freilassenden Haares, rechnet auf Bemalung. Qarta ist ein namentlich in der VI. Dynastie häufiger Name, doch ist unsere nach Angabe des Händlers aus Gise stammende Scheintür unzweifelhaft älter. (IV. Dyn. um 3500 v. Chr.).

2. Unterteil einer Statue eines Hockenden. Nach der Inschrift ist es der von seinem Sarg in Florenz bekannte Amenemesseneb, der unter Sesostri II. starb. Lepsius, Auswahl Taf. X, Museo di Firenze Nr. 1704 (2181). Unter seinen z. T. schwer übertragbaren Titeln sind besonders interessant: „der Ehrwürdige vor Thot von Hermupolis“ und „der Große der Ceremonien in Abydos-This“. Rotbunter Granit. Höhe 0,24 m, Breite 0,23 m, Länge 0,43 m. (Abb. 1).

Der „Hockende“ hält in der r. Hand das Fliegenuch. Vor ihm steht etwas niedriger eine Opfer-

tafel, auf der eine Matte liegt mit einem Brot und an deren Ecken zwei kleine Altärchen sich erheben. Diese Form der Opfertafel ist verhältnismäßig selten, kehrt aber in der XII. Dynastie z. B. bei einer Opfertafel, die Sesostri III. dem Harsaphes von Herakleopolis weihte, wieder (Catalogue du Caire, tables d'offrandes 23009). Schiaparelli rühmt an dem Granitsarkophag die prächtige Ausführung; das gleiche darf von unserer wohl aus dem Grab des Mannes stammenden Statue gesagt werden. Der Sarg wurde 1839 vom dänischen Konsul Anastasy dem Großherzog von Toskana geschenkt, die Statue 1908 im Kunsthandel, angeblich aus Mittelägypten, erworben. (XII. Dyn. nach 3000 v. Chr.).

3. Kleine Gruppe aus schwarzbuntem Granit, die den Sebekhotep, den Sohn der Sat-Hathor und seine Frau, die Herrin des Hauses Mimas, die selige, darstellt. Höhe 0,255. Breite vorn an der Basis 0,085. Der Oberteil der sitzenden Figur ist wieder angesetzt, die hintere Ecke des Sitzes auf der l. Seite ist ergänzt. (Abb. 2).

Sebekhotep sitzt im langen, unter der Brust gestellten Schurz des mittleren Reichs, legt beide Hände behaglich auf die Kniee. Neben ihm steht seine Frau im enganliegenden Gewand, das die Körperformen durchscheinen läßt. Ihre Arme hängen gerade am Körper herab, auf dem Kopf trägt sie die schwere Frauenperücke des mittleren Reichs, deren in eine Locke endigende Flechten auf die Brüste herabfallen.

Das Stück ist derb, aber mit großer Sicherheit gearbeitet, an Händen und Füßen sind die Nägel angegeben, an den Augen die Lider, namentlich das obere. Die Augäpfel sind gewölbt. Bemerkenswert ist die monumentale Wirkung der Statuetten, die das Bild, das die stärker realistische Statuette Glypt. Nr. 34 von der Kunst des mittleren Reichs gibt, in mehrfacher Hinsicht gut ergänzt. Titel wie Inschriften (zum Namen der Frau vergl. Lieblein, Wörterbuch 1439) lassen an der Datierung keinen Zweifel. Im Kunsthandel erworben. Um 2500 v. Chr.

4. Unterteil einer knienden Statue Thutmoses III. aus ägyptischem Alabaster. Höhe 0,52, Länge 0,63 m. (Abb. 3).

Auf einer vorn abgerundeten Basis kniet Thutmoses III., geliebt von Amon-Re im Tempel „es glänzen die Denkmäler Amons“; seine leider fehlenden Arme waren nach vorn gestreckt und hielten, wie etwa das Bild Cairo 42059, je ein Weingefäß. Der König trägt den dreiteiligen, von einem mit Rhombenmuster verzierten Gürtel

gehaltenen Schurz. Der in schmäler Grube liegende Nabel ist kreisrund. Die Anatomie namentlich der Unterschenkel und Füße ist vortrefflich und das Bruchstück vergegenwärtigt den Höhepunkt der Kunst unter Tuthmoses III. in würdiger Weise. Das marmorartige aber doch warm gefärbte Material trägt zu der Wirkung entschieden bei. Aus dem Kunsthandel. Nach der Inschrift stammt das Bildwerk aus Karnak und gehört wohl in die mittlere Periode Tuthmoses III. (Vergl. Bissing-Bruckmann Denkmäler 40 A, Anm. 49.) Der Name des Gottes Amon ist durch Amenophis IV. zerstört worden und später flüchtig hergestellt. Die Basis ist hinten bestoßen, ebenso der Schurz am l. Schenkel und ein wenig am Mittelstück. (XVIII. Dyn. nach 1500 v. Chr.).

5. Kniendes Bild des Königlichen Schreibers Rechmire, der das Symbol der Göttin Hathor vor sich hält. Brauner krystallinischer Sandstein. Höhe: 0,32 m. Es fehlen der Kopf, die Füße mit der Plinthe, der linke Oberarm. (Abb. 4) Rechmire lebte nach der Inschrift auf dem Stab des Hathorsymbols, der Platte darüber und dem r. Oberarm unter Amenophis II. und zwar war er damals, nach den Falten auf seiner Brust zu urteilen, ein älterer Mann. Er war mithin ein Zeitgenosse des berühmten Rechmire, kann aber mit ihm nach seinem niedrigen Titel nicht identisch sein.

Das Hathorsymbol, das Rechmire vor sich hält, zeigt über einem runden Stab den breiten Kopf der Göttin Hathor, bekrönt von einem naiskosartigen Aufsatz, der aus einer eigentümlich kranzähnlich gebildeten Hohlkehle aufragt, und an dem vorn die Kuhhörner mit der Sonnenscheibe sichtbar werden, an den Schmalseiten je ein aufrechter Uraeus. An jeder Seite des weiblichen Kopfes mit den Kuhohren und der schweren, von Bändern gehaltenen Perücke erscheint eine Papyrusdolde. Man beachte das stilisierte natürliche Haar, das unter dem Kopfputz in die Stirn der Hathor fällt. Nach der Inschrift am Rückenpfeiler dürfen wir in der Hathor hier wohl insbesondere die große Zauberin, die Göttermutter in Koptos erkennen, „die geben möge, daß (alle guten Dinge) hervorgehen möchten auf dem Opfertisch für den Kai des Rechmire.“ Vermutlich stammt unser Fragment, dessen Arbeit sehr gut und in manchem ungewöhnlich genannt werden muß, aus dem Tempel von Koptos, in dem Hathor und die große Isis, von der einmal König Amenophis

geliebt heißt, Kult hatte (Petrie Koptos Taf. XVII). (XVIII. Dyn. 1450 v. Chr.)

6. Relieffragment: eine Reihe von acht Ägyptern verneigt sich unter Anführung eines Vornehmen. Gelber Sandstein. Länge: 0,265 m. Breite 0,21. (Abb. 5). Die acht Ägypter sind in der seit der zweiten Hälfte der XVIII. Dyn. üblichen „perspektivischen“ Anordnung dargestellt, in einer Haltung die mehrfach, u. a. in den Gräbern von Tell Amarna nachweisbar ist (z. B. Davies, El Amarna VI, Taf. XX). Auch die Art, wie hinter den drei vordersten Köpfen der Unterkörper und Bauch eines Anführers auftaucht, seine Kleidung (glatter weiß bemalter Schurz mit faltigem Vorderblatt) findet dort Analogien (vergl. auch Bissing-Bruckmann Denkmäler Taf. 81). Trotzdem läßt die lebendige Auffassung, die fast karikaturartig übertriebene Darstellung, die flotte Bemalung (rote Leiber, schwarze Haare, Augen, Brauen), das Material (der Sandstein hat einen weißen Farbüberzug) an der Zuweisung zur Kunst Amenophis IV. keinen Zweifel. Über unserer Darstellung saß, wie der noch gerade erhaltene Grundstrich zeigt, eine zweite, in die die Figur des Anführers hineinragte: hier waren also wohl gleichfalls sich Verneigende abgebildet. Auch nach unten scheint sich, wie Farbreste wahrscheinlich machen, ein zweites Relief, freilich auf einem andern Block, angeschlossen zu haben. Hingegen rühren die Reste weißen Stucks auf der linken Schmalseite von einer zweiten Verwendung des Stückes her, der es auch seine heutige Gestalt verdankt: es ist verbaut gewesen.

Vielleicht läßt sich auch sagen, in welchem Bauwerk: Nach Material, Stil und Größenverhältnissen sind sehr ähnlich die im Museum von Kairo aufbewahrten Bruchstücke vom Atontempel in Theben, die Harmais nach Zerstörung des Heiligtums zum Bau seines Pylons verwandt hat. Vergl. Borchardt, Kunstwerke aus dem Museum in Kairo Taf. 27, auch stilistisch die beste Parallele. Ich bemerke allerdings in beiden Fällen „Neigung zur Übertreibung.“

Aus dem Kunsthandel. Zeit Amenophis IV. um 1350.

7. Leise konvexer Kalksteinblock mit dem vollständigen Protokoll Amenophis IV. und seines Gottes. Die ziemlich roh ausgeführten vertieften Hieroglyphen waren hellrot ausgefüllt. Das Stück ist der Teil eines Architekturgliedes, sein oberer und der rechte Rand sind ungeglättet, waren also wohl einstmals verdeckt.

Der zweiten Namen des Gottes „In seinem Namen strahlend in der Sonnenscheibe“ zeigt deutlicher und besser ausgeführt noch das seit längerer Zeit in der Sammlung befindliche, wohl von einer Säule herrührende Stück Nr. 45d.

Aus zwei Stücken zusammengesetzt. Höhe 0,20 m, Länge 0,415 m. Nach Angabe des Händlers aus El Amarna. Um 1350 v. Chr.

8. Oberteil einer Statue Ramesses II. Dichter gelber Sandstein. Höhe 0,68 m. Es fehlt der linke Arm und der größere Teil des rechten, der oberste Teil des Kopftuchs, dessen rechter Lappen bestoßen ist. Dieser oberste Teil war besonders eingesetzt und einesteiis in eine breite keilförmige Vertiefung hinten eingelassen, die bis in den Rückenfeiler reicht, andernteils in eine breite, abwärts führende Rinne über der Stirn. Vermutlich saß hier außer dem Uraeus ein Federnpaar oder eine Krone, jedenfalls ein schwerer Kopfputz, möglicherweise aus kostbarem Material. Bart, Nase und Mund bestoßen. Nach dem starken Knick im Schurz zu urteilen, stammt das Stück von einem Sitzbild. (Abb. 6).

Ramesses, auf dem Rückenfeiler inschriftlich bezeichnet, hält in der rechten Hand Geißel und Krummstab; er trägt den breiten Königsbart. Auf die Brust fällt ein breiter Kragen, an dem rote Farbspuren erhalten sind, am rechten Handgelenk sitzt ein Armband. Den Schurz hält ein breiter, als doppeltes Stabband verzierter Gürtel. Das Kopftuch war abwechselnd gleichmäßig gelb und blau gestreift, die Haut war rot bemalt, wie Spuren am Ohr, der r. Hand u. s. f. beweisen.

Die Körperformen zeigen zwar nicht die Feinheit der Turiner Statue, sind aber doch besser behandelt, als bei dem Durchschnitt der Statuen dieses Herrschers: das Gesicht ist voll, der Übergang von der niedrigen Stirn zu den Schläfen gut beobachtet. Das Ohr mit der für die Zeit charakteristischen Vertiefung am Lappchen ist kräftig, aber flüchtig gearbeitet, die Augen sind klein und flach, mit breiten Lidern, deutlichen Schminkstrichen, breiten, mäßig geschwungenen Brauen. Den Mund umgeben breite, flache Lippen mit Angabe des Lippenrandes. Am Daumen bemerkt man den Fingernagel. Die wenig vortretende Brust hat die übliche ägyptische Bildung, der runde Nabel verläuft oben in eine flache Grube. Hinten, r. und l. neben dem Pfeiler, wird der Schopf des Kopftuchs sichtbar. In Verbindung mit der herrlichen Statue des Bekenchons (Nr. 45 unserer Sammlung) und der

Gruppe Nr. 37 gibt dies Bildnis des Königs eine gute Vorstellung von den verschiedenen Richtungen der Ramessidischen Kunst, der bekanntlich auch das Standbild des Gottes Horus (Nr. 25) angehören dürfte. Kunsthandel. Um 1300.

9. Kopf des Gottes Ptah von einer Kolossalstatue, ähnlich den von Grébaut und de Morgan im Ptahtempel von Memphis gefundenen. (Maspero, Guide to the Cairo Museum 1910, S. 170, N. 390—91). Grauer Basalt. Höhe 0,35 m. Hals und Bart zum größeren Teil ergänzt. Die Nase und das linke Ohr abgebrochen, das rechte Ohr war gesondert eingesetzt. Zu diesem Zweck ist ein keilförmiges wagrechtes Einsatzloch angebracht, die Silhouette des Ohrs aber in flachem Relief auf dem Stein angegeben. Hinten ist das Ende des Pfeilers erhalten mit den Einleitungsworten einer Rede des Gottes. Auf dem Kopf trägt er die eng anliegende Kappe, an der der Bart festgebunden scheint. Der Augapfel, von breiten Lidern, die in einen Schminkstrich ausgehen, umgeben, von einer etwas plastisch vortretenden, mäßig geschweiften Braue überschattet, ist schmal und sehr flach. Die Lippen sind breit, die Mundwinkel wenig gebohrt. Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet. Monumentale Götterfiguren, wie sie die Glyptothek nun mehrfach besitzt, sind verhältnismäßig selten, und die meisten gehören dem Neuen Reich an. Auch bei unserem Kopf legt die Verwandtschaft mit den Ptahstatuen aus Memphis eine solche Datierung trotz des in der Spätzeit besonders beliebten Materials nahe. (Abb. 7). Kunsthandel. Um 1250 v. Chr.

10. Reliefbruchstück mit der Darstellung eines hinter seinem Vater stehenden Prinzen. Kalkstein. Höhe 0,37 m, Breite 0,57 m. (Abb. 8). Erhalten ist der Hinterkopf und die linke Schulter eines Königs des neuen Reichs (kenntlich am Kriegshelm mit Bändern) und der Oberkörper eines prinzlichen Priesters, mit dem Pardelfell bekleidet und mit der zierlich am Ende gerollten „Prinzenlocke“. In der rechten Hand hält er ein bis zum Rand gefülltes Ölgefäß, die linke scheint betend erhoben. Die Inschrift darüber läßt nur so viel erkennen, daß der Dargestellte ein Sem-Priester war, also dem Totenkult angehörte, und sein Name vermutlich auf . . . moses endigte. Leider genügt das nicht zu einer sicheren Bestimmung. Nach dem eleganten, peinlich sauberen, aber nicht kleinlichen Stil des Tiefreliefs, das im einzelnen wohl auf Malerei für die feinere Ausführung rechnete — rote Farbspuren sind



Abb. 1. Amnemesneb (2).

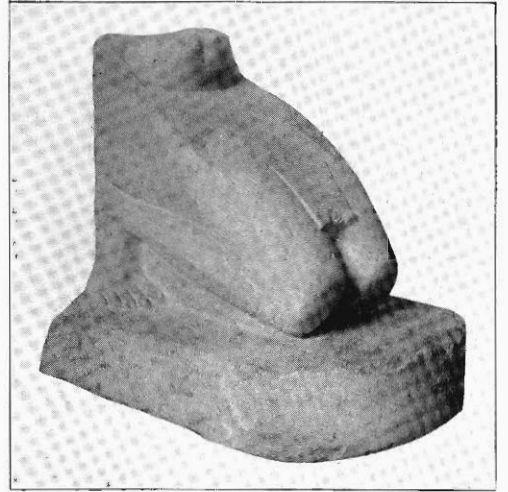


Abb. 3. Tuthmoses III. (4).



Abb. 2. Sebekhotep und Mimas. XII. Dyn. (3).



Abb. 4. Rechmire (5).

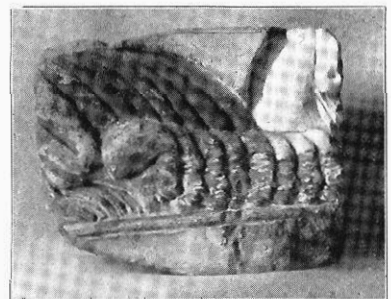


Abb. 5. Relief der Zeit Amenophis IV. (6).

am Körper des Priesters erhalten — dürfte das Stück an das Ende der XVIII. bis zum Anfang der XIX. Dynastie gehören, zwischen Amenophis III. und Ramesses II.

Kunsthandel, angeblich aus Memphis.

11. Reliefbruchstück mit der Darstellung einer Frau, der Herrin des Hauses . . . smut, die stehend vor ihrem sitzenden Sohn, dem obersten Türhüter des Pharaos, Ramesnacht und seiner Frau (?), der Herrin des Hauses Isis, betet. Kalkstein. Höhe 0,47 m, Länge 0,75 m.

Oben läuft ein Rundstab; die Figuren, in der üblichen Tracht der Ramessidischen Zeit, sind in Tiefrelief ohne besondere Sorgfalt und ungeschickt ausgeführt, der Reliefgrund ist uneben. Die beiden Verstorbenen halten in der rechten Hand eine Schale, in der andern eine Nymphäe resp. Frucht. Isis trägt den Salbkegel auf dem Kopf, die Mutter, deren Name leider nicht sicher lesbar ist, eine Nymphäe im Haar. Das Relief, dessen r. Ecke wieder angesetzt ist und das im untern Teil stark verrieben ist, darf als bezeichnende Probe der Verwahrlosung des Stils am Ende des neuen Reichs, zumal im Delta, gelten. Aus dem Kunsthandel. Soll im Delta gefunden sein; um 1200.

12. Relief der Zeit Osorkon I. Kalkstein. Höhe 0,68 m, Länge 1,65 m. (Abb. 11).

Das aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzte Relief, das oben von einem Rundstab bekrönt wurde und links eine in der Vorderfläche liegende rauhe Ansatzfläche für eine Mauer hat — vielleicht ist es ein Türsturz — stellt Osorkon I. (nur die Beine mit dem Vorderblatt des Schurzes und dem Schwanzende, die r. Hand, die die Hörner der Antilope faßt, und der vorderste Teil der Atefkrone mit den Chnubishörnern sind erhalten) und sein aus mindestens zwei Personen bestehendes Gefolge dar, vor Bastet und Horus Sethi(?) opfernd. Weiter rechts steht dann ein Gott nach r. gewandt, vor dem (und seinem Paredros) wohl wieder Osorkon mit Gefolge opferte.

Am besten erhalten sind die löwenköpfige Göttin Bastet mit Papyruszepter und Lebensbinde und „der Vorsteher der Herden des Gutes des Prah, der wirkliche Priester Prah-efonchtaui, der Sohn des Horus“; er erhebt die linke Hand betend und hält in der andern den Wedel. Nach der Inschrift sticht Osorkon soeben die auf dem Opfertisch gebunden liegende, mit Blumen geschmückte Antilope ab. Dafür verspricht ihm Bastet Sieg und Gewalt über alle Lande und Horus sagt ihm

zu, daß alle Lande vor seinem Antlitz liegen sollen. In unserer Sammlung ist dieses Relief der bisher einzige Vertreter der Tempelreliefs: es zeigt den etwas trocknen, klassizistischen Stil, der für die Zeit der XXII. Dynastie bezeichnend ist, und die kleine, unscheinbare Schrift, die wir z. B. auch bei den von Naville entdeckten Skulpturen aus Bubastis finden. Memphis. Von Flinders Petrie überlassen. Um 900 v. Chr.

13. Torso eines stehenden Mannes, den Erbfürsten Hary darstellend. Grünlicher Basalt. Höhe 0,65 m. (Abb. 9).

Es fehlt der Kopf, der r. Arm, die Beine vom Knie abwärts. Hary (wie der Name zu lesen sein dürfte) steht aufrecht da in der Haltung, der man mit Recht die Stellung der ältesten griechischen Apollines verglichen hat, und für die unsere Sammlung bisher kein genügendes Beispiel bot. In der l. Hand ist der Rest des Schattenstabs erhalten; die Körperformen („Wespentaille“, in den Gelenken etwas gedrehte Unterarme, tiefer Nabel, der sich aufwärts in einer Rille fortsetzt, plastische Brustwarzen — deutlich freilich nur bei der linken), der jetzt schon bedeutungslose, dreiteilige Königsschurz, die glatte, technisch tadellose Arbeit, wie die sauberen Inschriften auf dem Rückenpfeiler und unten neben dem vorgesetzten linken Bein, weisen deutlich auf die saitische oder die frühe Perserzeit hin. Zu oberst am Pfeiler ist der Tote vor einem Gott dargestellt, doch sind leider nur die Unterkörper erhalten. Die vierzeilige Inschrift ist an vielen Stellen, vielleicht absichtlich, zerstört. Der darin vorkommende geographische Name weist auf das Delta, auf Athribis hin. Im Kunsthandel erworben. Um 500 v. Chr.

14. Kniende Statue eines Priesters, der einen Naiskos mit dem Bilde des Gottes Suchos vor sich hält. Schwarzbunter Granit. Höhe 0,42, Breite der rechteckigen Basis vorn 0,145. Es fehlt der Kopf. (Abb. 10).

Die Oberfläche ist im Gegensatz zu Nr. 13, wo sie nur geglättet war, glänzend poliert, die Ausführung sorgfältig und in ihrer Art sehr gut. An Händen und Füßen sind die Nägel angegeben, die Brustwarzen plastisch gebildet; wie bei vielen saitischen Werken stehen sie weit auseinander. In der Haltung vergleicht sich dies Werk einigermaßen mit der Statue Tuthmoses III. und ein auch nur flüchtiger Vergleich der Anatomie zeigt, wie erstarrt jetzt die Formen geworden sind. Der Mann war, wie die In-

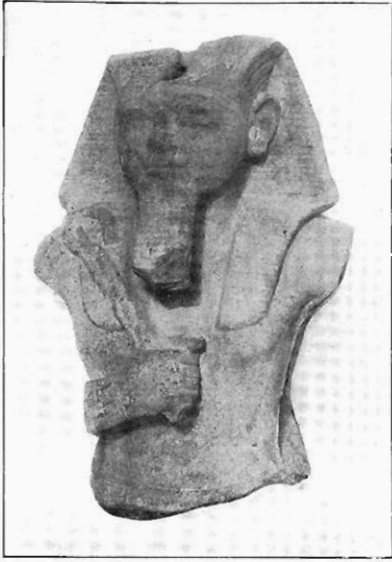


Abb. 6. Ramesses II (8).

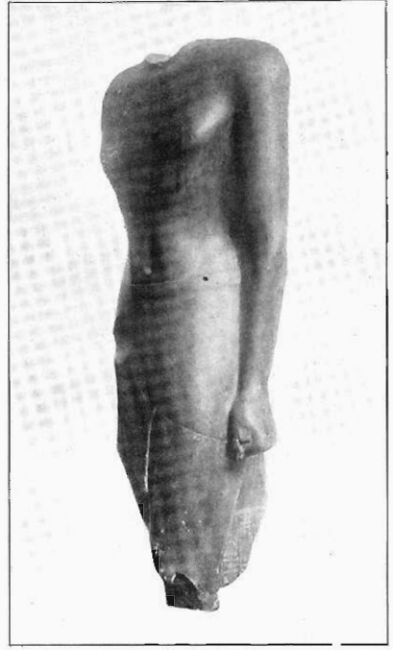


Abb. 9. Erbfürst Hery (12).



Abb. 7. Ptah (9).



Abb. 8. Prinz des Neuen Reichs (10).



Abb. 10. Priesterstatue spätlicher Zeit (14).

schriften auf dem Pfeiler lehren, der Sohn einer Herrin des Hauses The-Amon und Priester der Neith, des Horus, der großen Isis, des Arsaphes von Herakleopolis und des Suchos von Krokodilopolis, dessen Bild er ja auch hält. Die Inschriften sind sehr roh in dem harten Material eingegraben, oben auch verstümmelt. Ihre vollständige Entzifferung ist mir hier ebenso wenig wie bei Nr. 13 bisher gelungen. Die Statue gehört, wie ein Vergleich etwa mit Bissing-Bruckmann Denkm. Taf. 65 ff. lehrt, der saïtischen Zeit an. Im Kunsthandel erworben; wohl aus Mittelägypten. Um 550 v. Chr.

15. Schmale, lange Steinplatte, wohl der Pfosten einer Tür oder Scheintür aus dem Grab des Onch-Sesonchosis, des Sohnes des „Psammetichos, geliebt von dem Gott von Heliopolis“ und der Herrin des Hauses Ameniritis. Gelber Kalkstein. Höhe 0,97, Breite 0,27 m.

Aus zwei Stücken zusammengesetzt, am rechten Rand bestoßen. Wohl aus der Gegend von Heliopolis. Bei dem Händler Ali in Gise gekauft. Unter einer zweizeiligen, ungemein sorgsam ausgeführten Inschrift, ist in sehr flachem Relief der Tote dargestellt, im gestreiften Königsschurz mit spitzigem Vorbau, in der r. Hand den langen Stock, dessen Spitze über die Umrahmung hinausragt. Er trägt kurzes, lockiges Haar, ist bartlos, der linke, jetzt fehlende Arm hing herab und hielt, wie das erhaltene Ende beweist, die Lebensbinde.

Das Bildwerk zeigt den überzarten Stil der stilistischen Nachahmungen des alten Reichs und gehört zu denjenigen Reliefs, die die Vorstufe bilden für die Klasse der Tigranereliefs, die dem IV. Jahrhundert zuzuweisen sind und bereits griechischen Einfluß bekunden. (Bissing-Bruckmann Denkmäler Taf. 101 f.). Interessant ist das Vorkommen der Namen Ameniritis, Psammetichos, Mi-Onu und Onch-Sesonchosis nebeneinander. Nach der geläufigen Annahme müßte dieser zur Zeit der XXII. Dynastie geboren sein, was natürlich unmöglich ist.

16. und 17. Zwei Platten aus nubischem Sandstein mit Darstellungen in Tiefrelief. Auf der einen (Abb. 12) bringt ein König, dessen Namensschilder nicht ausgefüllt sind, einer männlichen und einer fast ganz zerstörten weiblichen Gottheit Blumen dar. Darauf bezieht sich auch die vor dem König stehende Inschrift. Die nur teilweise klar lesbaren Beischriften der Götter nennen Horus den Rächer seines göttlichen Vaters, und die

Himmelsgöttin Nut, die Tochter der Götter, das Auge der Sonne.

Unterhalb dieses Bildes war ehemals ein zweites, von dem nur noch der oberste Teil übrig ist mit den Beischriften der „Nephtys der großen“ und des „Anubis-Horus, des großen, des Sohns des Osiris, des beständigen, lebenden“. Der Strich, der gegenwärtig die Platte unten abschließt, muß modern sein, zugefügt, als der Stein mit anderen für den Verkauf hergerichtet wurde. Höhe 0,495. Breite 0,45 m.

Das zweite zugehörige Relief zeigt zwei Felder übereinander: zu oberst den König im Königsschurz vor Harpokrates, der die l. Hand zum Munde führt, während die herabhängende Rechte die Lebensbinde hält. Der nackte Körper des Harpokrates hebt sich von dem langen gestreiften Mantel, der um seine Schultern gelegt sein soll, in der von zahlreichen Darstellungen der nachpersischen Zeit her bekannten Weise ab. Die Köpfe der Figuren fehlen. Nach der Beischrift reicht der König dem Gotte Wein dar. Im unteren Feld reicht der König, der einen unlesbaren Doppelnamen trägt, dem Gotte Ptah eine kleine Sphinx dar. Der Gott trägt einen Kopfschmuck aus Chnubishörnern, Uräen, Sonnenscheibe und Federn und hält das Uaszepter. Höhe 0,64, Breite 0,37 m. Die linke Ecke ist wieder angesetzt, der rechte Rand stark bestoßen. Vor Harpokrates ist von einem Christen ein Kreuz im Kreis eingeritzt worden. Dem Stil wie den barbarischen Inschriften nach gehören die Reliefs in die Zeit nach Alexander, am wahrscheinlichsten in das 1.—2. Jahrhundert der Kaiserzeit. Da der Name keinem der römischen Kaiser zu entsprechen scheint und die Beischriften, namentlich auch der Gottheiten, viel Seltsames bieten, vermute ich in dem Dargestellten einen nubischen Kleinkönig. Unzweifelhaft stammen die Steine, die einer glaubwürdigen Angabe zufolge in Nubien bei Kalabsche gefunden sind, aus einem Tempel.

Im Kunsthandel erworben (aus einer Reihe von sechs gleichartigen Reliefs ausgewählt) 1.—2. Jahrh. nach Chr.

18. Ständer (?) oder Altar aus Kalkstein in Gestalt einer offenen Papyrusdoldensäule. Höhe 0,83 m. Breite oben: 0,26 m.

Er besteht aus drei zum Aufeinandersetzen berechneten und jetzt aufeinander befestigten Stücken: der scheibenartig profilierten Basis, dem stengelartigen Schaft und dem Doldenkapitell. Die Oberfläche ist nie gänzlich geglättet



Abb. 11. Relief der Zeit Osorkon I. (12).



Abb. 12. Relief aus Kalabsche (16).



Abb. 14. Koptisches Kapitell. (20).

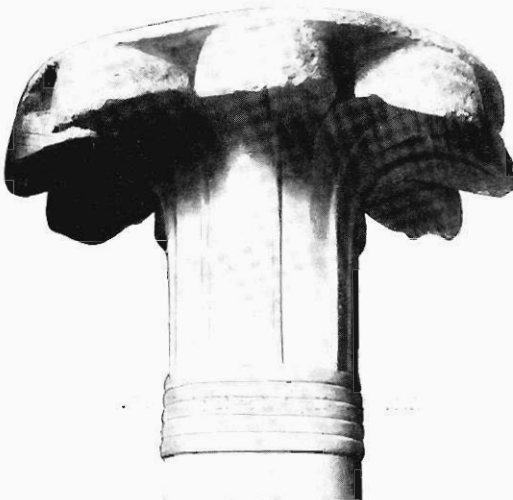


Abb. 13. Kapitell aus dem Palast des Apries (20).



Abb. 15. Koptisches Kapitell (21)

worden und das Stück hat wohl nie gedient. Für das Modell einer Säule kann ich es nicht wohl halten. Wir kennen ähnliche Altäre und Ständer von Darstellungen griechisch-römischer Zeit her, und für den Kult dürfte unser Denkmal wohl bestimmt gewesen sein. Aus Memphis, von Flinders Petrie überlassen. Wohl nach 300 v. Chr.

19. Oberster Teil des Kapitells einer Palmsäule aus Kalkstein. (Abb. 13). Der Schaft und untere Teil des Kapitells, sowie mehrere der Spitzen der Blätter und Teile der Deckplatte sind ergänzt. Letztere hatte wohl rechteckige Gestalt. Höhe des antiken Teils etwa 0,15 m, Breite der Blätter etwa 0,13 m. Das Kapitell stammt aus dem Palast des Apries und ist von Petrie aus seinen memphitischen Grabungen überlassen. Vergl. Petrie, Memphis II, S. 3, Taf. XI. Um 580 v. Chr.

20.—22. Drei koptische Kapitelle. Kalkstein. Nr. 20 (Höhe 0,495 m. Breite einer Seite 0,17 m) ist ein verkümmertes Palmkapitell mit Eckvoluten, von denen Trauben herabhängen. In die Zwickel der Blattspitzen sind kleine Palmetten gesetzt; die Palmblätter selbst wachsen aus einem Kelch heraus, um den ein Palmetten-Bogenfries gelegt ist. Der oberste Teil des glatten Säulenschaftes ist mit dem Kapitell aus einem Stück; die Deckplatte ist auf allen vier Seiten bogenförmig ausgeschnitten, in der Mitte springt, jeweilig über dem mittelsten Palmblatt, eine Verkröpfung vor. (Abb. 14).

Nr. 21. Höhe 0,345 m. Breite 0,52 m. Kapitell mit vier Eckvoluten, zwischen die zwei gerippte, gekreuzte, in Spiralen endigende Hakenstäbe gesetzt sind. Der Abakus ist auf allen vier Seiten stark ausgebuchtet, der Ansatz des Schaftes wird durch einen stark vortretenden Wulst bezeichnet. In den Vertiefungen finden sich noch Spuren der farbigen, aufgelegten Pasten. Bekanntlich zeigt die spät-römische ägyptische Architektur außer reicher Bemalung auch bunte Einlagen aus Pasten oder Fayence. (Abb. 15).

Nr. 22. (Höhe 0,36 m. Breite 0,49 m. Länge 0,76 m). Palmkapitell, dessen Abakus rechteckige Gestalt hat. An den Schmalseiten finden sich drei, breit ausladende Blätter, an den Breitseiten nur zwei sehr viel kürzere. Sie alle wachsen aus einem Blätterkranz heraus, der unten von einem Ringwulst zusammengehalten wird. Der Rand der Mittelblätter ist glatt, der der großen Eckblätter hingegen in kleine Blättchen aufgelöst. Die hintere Seite des Kapitells, das in der Mitte der Breitseite durch einen tiefen Einschnitt geteilt wird (hier muß eine Schranke einge-

griffen haben) ist absichtlich unfertig gelassen. Daher ist auch am Abakus nur die Stirnseite mit einer in einen Halbkreis einbeschriebenen Rosette und zwei sie flankierenden „falschen Voluten“ verziert. (Abb. 16).

Alle drei Stücke sind von dem Generaldirektor des Service des antiquités in Ägypten aus den Ausgrabungen bei Saqqara unserer Sammlung überlassen worden. Wenn sie auch den „koptischen“ Illusionsstil nicht von seiner glänzendsten Seite zeigen, so sind sie doch höchst willkommene Vertreter jenes römisch-ägyptischen Architekturstils, der in unsern Deutschen Sammlungen bisher nur wenig studiert werden konnte. Die Kapitelle dürften etwa dem VI. Jahrh. nach Chr. angehören (vergl. Bissing-Bruckmann, Denkmäler Taf. 122 Text).

23. 24. Zwei etwas spätere und ziemlich rohe rechteckige Platten mit Ornamenten aus Tell Mina. Die erste 0,55 m lang und 0,34 m breit, aber an zwei Seiten abgebrochen, zeigt in flachem Relief außen Flechtband und Ranke, dann wieder Flechtband, durch welches das längliche innere Viereck auch noch quer geteilt war, so daß Einzelfelder entstanden, die dann besonders ornamentiert waren, mit Rosetten, Rhombus u. dgl. Die zweite ist ein schmales Ornamentstück mit grobem pflanzlichen Ornament, an der einen Schmalseite abgebrochen. Länge 0,50 m, Breite 0,18 m.



Abb. 16. Koptisches Kapitell (22).